

## NACH DER TRANSFORMATION WIRD ES KEINE LANDSCHAFT MEHR GEBEN – Teil 1 von 3

25. Mai 2022

### Layú bee

Unsere Großmütter und Großväter waren die ersten, die auf diesem Land gingen, die seine Wege, seine Bäume und seine Pflanzen kannten, die Pfade anlegten und sich zwischen verschiedenen Pueblos (1) begegneten, mal verfeindet, mal gemeinsam bei ihrem Tun im Territorium, mal als Geschwister oder Familie; von ihnen haben wir gelernt, dass das, was es hier gibt, nicht nur Natur ist und dass Layú bee voll von anderen Wesen ist, denen man von Zeit zu Zeit auf den Wegen, in den Maisfeldern, in den Höhlen, im Wasser oder im Meer begegnet, wo sie ihre Stimme hörbar machen, und so haben wir gelernt, zuzuhören und dass man sie kennenlernt, indem man sie zu Fuß durchquert, auf diese Weise entdeckt man die so enge Form, in der wir verbunden sind, auch wenn sich unsere Pueblos unterscheiden, denn was an einem Ort geschieht, wird unweigerlich auch andere betreffen. (Niltie)

Layú bee (schmales Land) – so wird diese als Isthmus von Tehuantepec bekannte Region in Diidxazá genannt. Sie liegt am östlichen Ende des Bundesstaates Oaxaca und südlich des Bundesstaates Veracruz und umfasst im Osten Teile von Chiapas und Tabasco. Layú bee ist, wie es der Name sagt, die schmalste Stelle zwischen dem Golf von Mexiko und dem Pazifik, die hier durch eine nur 300 Kilometer breite Landenge voneinander getrennt sind.

In Layú bee ist die natürliche Vielfalt immens, in ihren Wäldern und Dschungeln gibt es zehn verschiedene Ökosysteme, in denen zehn Prozent der gesamten Biodiversität des Planeten vertreten sind. Ihre bewaldeten Massive regulieren die Vielfalt der vorhandenen Klimata. Hier kommen Millionen von Pflanzen und Tieren zusammen. Es ist die Verbindung der nördlichen und südlichen Hemisphäre mit der Flora und Fauna der trockenen Tropen des Pazifik und der feuchten Tropen des Atlantik.

Im nördlichen Teil von Layú bee, in der Sierra de Santa Marta oder dem Tuxtla-Gebirge, gibt es 940 Pflanzenarten, 80 Farne, mehr als 1200 Insektenarten, 122 Reptilien- und Amphibienarten, mehr als 440 Vogelarten und 115 Säugetierarten – und das sind nur die Arten, die bislang entdeckt wurden. In diesem Gebiet fließt der Fluss Papaloapan, dessen Flussnetz in die Flüsse Coatzacoalcos, Uxpanapa und einen Teil des Grijalva-Usumacita-Systems mündet. Dabei entstehen Flussmündungen, Mäander, Mangroven, Sümpfe und Moore, die von den Pueblos der Tannundajüyi und Nahua geschützt werden.

Im zentralen Teil von Layú bee liegt der Chimalapas-Regenwald, der einen immensen Reichtum an Flora und Fauna beherbergt, was ihn zu einer anerkannten Ökoregion macht. Hier leben 454 Tagfalterarten und 149 Säugetierarten, was 32 Prozent der landesweiten Gesamtzahl dieser Arten entspricht. Darüber hinaus gibt es hier 464 Vogelarten, was ein Drittel der landesweiten Gesamtzahl ist, 54 Amphibienarten und 105 Reptilienarten. Allein dieser Regenwald beherbergt fast ein Drittel der gesamten biologischen Vielfalt des Landes. Außerdem findet mit den hier vorhandenen Flüssen und Bächen 40 Prozent des gesamten natürlichen Oberflächenwasserabflusses von Mexiko statt.

Der Chimalapas-Regenwald, die Sierra de Santa Marta und der gesamte Uxpanapa-Fluss sind durch Ökosystemarten gekennzeichnet, die von gemäßigten Wäldern über Nebelwälder bis hin zu tropischen Regenwäldern reichen und zu den letzten gut erhaltenen Waldrelikten Mesoamerikas zählen. Die verschiedenen Ökoregionen in Layú bee sind Teil des Gebiets mit der höchsten Pflanzenvielfalt in Mexiko und eines der großen Zentren einheimischer Pflanzen innerhalb des als mesoamerikanisch bezeichneten Kulturraums.

Der Verlauf der Gewässer endet in den Küstenebenen des Golfs von Tehuantepec, wo die Pueblos der Binnizá, Angpón, Ayuuk und Slijuala Xanuc' leben. Ganz im Süden von Layú bee liegen fruchtbare Böden, die die Entwicklung der Vegetation des südlichen Isthmus begünstigen und schließlich in die Lagunensysteme der Küste übergehen – die größten der südlichen Pazifikregion von Mexiko. Hier sind besonders die Laguna Superior und die Laguna Inferior sowie das Mar de Tileme zu nennen, die das Territorium dieses letzten Küstenabschnitts prägen.

Aber wir wissen – und das ist eine Tatsache –, dass Layú bee keine unberührte und paradiesische Region ist. Wir haben bereits die großen Verteidiger des Messias gehört und gelesen, die schreiben und schwafeln: „Wo seht ihr all diese Vegetation?“ „Ihr seid doch solche Umweltschützer\*innen, die von der Mafia der Macht bezahlt werden.“ „Wo wart ihr, als Obrador in der PRI war?“ (ah nein, letzteres nicht) – und ein endloses Etcetera. Deshalb antworten wir mit den Worten unserer zapatistischen Schwestern und Brüder: „Es gibt keine Diskussion mehr.“ Wir wissen, dass dieses Territorium eine Landschaft ist, die infolge der verschiedenen Vorhaben für „Fortschritt und Entwicklung“ der Finqueros (2) der Vergangenheit im Sterben liegt.

Die Landschaft von Layú bee mit ihrem enormen natürlichen Reichtum hat sich verändert: durch die Ausbeutung von Erdöl- und Schwefelvorkommen, den Ausbau der Erdölraffineriekapazitäten an beiden Küsten, die Errichtung großer petrochemischer Komplexe, den Bau und Betrieb eines komplexen Transportsystems, von Gas- und Erdölpipelines, das Wachstum städtischer Gebiete und des Industriekorridors Coatzacoalcos-Minatitlán.

Hinzu kommen Systeme für Schwerlasttransporte auf dem Land und Wasser, um die Ölregionen von Coatzacoalcos bis Salina Cruz zu verbinden, die wiederum mit den Ölregionen im Norden von Chiapas, Tabasco und Campeche verbunden sind. Außerdem haben die extensive Viehzucht im Süden von Veracruz und in großen Teilen von Tabasco, die Ausdehnung der intensiven, technisierten Landwirtschaft und von kommerziellen Forstplantagen, der wahllose Einsatz von Agrochemikalien und synthetischen Düngemitteln und der Holzeinschlag ihre Spuren an den Wäldern und Urwäldern hinterlassen.

Zehntausende Hektar tropischer Regenwälder und mehr als 80 Prozent der Feuchtökosysteme im Flussdelta des Coatzacoalcos wurden bereits zerstört. Hinzu kommt die Verschmutzung der Luft, des Bodens und vor allem der Gewässer durch Raffinerien und industrielle Landnutzung. Auch betroffen sind der Fluss Tonalá, die Lagune von Ostión und die Gewässer der nördlichen Isthmusküste, die wegen der Abwässer durch den menschlichen Gebrauch stark bakteriell und mikrobakteriell belastet sind, ebenso wie durch Kohlenstoffwasserstoff und Schwermetalle.

All das wissen wir und haben es schon immer angeprangert und uns dagegen gewehrt, ebenso wie gegen die Finqueros, die für die Umsetzung dieser Strategie von „Fortschritt und Entwicklung“ verantwortlich sind, die heute in ganz Layú bee ihre Folgen zeigt. Deshalb treten wir heute angesichts des neuen Finqueros, der demselben Vorarbeiter (3) unterstellt ist wie seine Vorgänger, auch weiter in Erscheinung und benennen diese biologische Vielfalt, die unser Territorium ausmacht und erneut in Gefahr ist.

Unsere vielfältigen Ökoregionen sind nicht nur Teil einer sterbenden Landschaft, nein. Layú bee ist auch Leben, es sind Geschichten, Märchen, Mythen und Legenden, die sprechen. Wir sind Großeltern, Mütter, Väter, Kinder und Enkelkinder. Wir sind Gewebe, die von der Vergangenheit erzählen, um weiter die Gegenwart zu leben; es sind die Feste, die uns daran erinnern, dass das Zusammenkommen, das Zusammenleben und das Teilen trotz aller Widrigkeiten auch weiter ein grundlegender Bestandteil unseres Lebens ist; es sind die Passionen (Pilgerreisen) zu unseren Bergen und zum Meer, die für uns, die wir hier leben, heilig sind; es sind die Blumen auf dem Friedhof und auf unseren Altaren, die uns mit unseren Vorfahren verbinden; es sind die Hüter der Berge, die im Dschungel wandeln; es sind die Umherziehenden, die die Feuchtgebiete der Küste durchschwimmen, und Arme, die die Flussnetze durchziehen.

In Layú bee haben wir tiefe historische Wurzeln, wir sind die Mokaya (Menschen aus Mais), die vor 3600 Jahren hier lebten, und heute sind wir die Angpøn (Zoques), Ayuujk (Mixes) und Tannundajüyi (Popolucas). Wir Binizaá (Zapotecas), Ikoots (Huaves), Slijuala Xanuc' (Chontales), O' de püt (Zoques aus Chiapas) und Yokot'an (Chontales aus Tabasco) haben hier Wurzeln geschlagen und Geschichte gelebt. Das afroamerikanische Pueblo ist hier präsent und es begleiten uns auch unsere Geschwister Tsa ju jmi' (Chinantecos), Ha shuta enim (Mazatecos), Ñuu dau (Mixtecos) und Bats'i k' op (Tsotsiles). Pueblos, die von den Finqueros der Vergangenheit von ihrem Territorium vertrieben wurden, die von ihrem Land weggeholt wurden, um als Arbeitskräfte eingesetzt zu werden, und die ihr Land den Vorarbeitern überließen, die sich uns heute als Freunde vorstellen.

Die ersten Schritte und die ersten Stimmen, die in diesem Territorium unterwegs waren, gehen weiter, sie sind vertreten in den Pluriversen, an die wir uns heute erinnern, die wir in unseren Erzählungen bewahren, die uns unsere Vorfahren hinterlassen haben. Wir sind die Pueblos, die wissen, dass unsere Existenz eine „Verflechtung mehrerer Körper“ ist, Körper, die es verstanden haben, diese immense biologische Vielfalt zu erhalten und zu schützen, die inmitten der Klima- und Umweltkrise noch immer unser Land repräsentiert. Wir sind die Alternativen und wir sind am Leben.

Auch heute müssen Layú bee und wir, die wir ein organischer Teil von ihr sind, wieder wachsam sein, denn der neue Finquero, der auf dem Präsidentenstuhl sitzt, will unser Territorium zerstückeln, um es den Vorarbeitern zu übergeben, die er in Wirklichkeit vertritt. Denn wenn wir sie vordringen lassen, werden sie kommen und uns unser Land und unser Gedächtnis nehmen, unsere Ohren und unser Herz verschließen, damit wir nicht die Stimmen hören, die uns wie eine Vorahnung warnen: „Es ist Zeit, sehr vorsichtig zu gehen.“

Aus der Region des Isthmus von Tehuantepec

Asamblea de Pueblos Indígenas del Istmo en Defensa de la Tierra y el Territorio – APIIDTT  
(Versammlung der indigenen Pueblos des Isthmus zur Verteidigung von Land und Territorium)

Klarstellung:

Der Titel dieses dreiteiligen Textes nimmt Bezug auf das von Sup Moi und Sup Galeano am 3.3.2022 veröffentlichte Kommuniqué. Warum? Genauso wie es im Kommuniqué der EZLN steht, wird es nach der Invasion niemanden mehr geben, der von der Landschaft erzählt. Der Krieg, auf den sich die zapatistischen Compas in ihrem Kommuniqué beziehen, hat mit der Transformation gemeinsam, was der interozeanische Korridor für den Isthmus, also auch hier in Layú Bee, vorsieht: „Auf beiden Seiten sind Interessen des großen Kapitals im Spiel“, es gibt „gute und schlechte Interventionen–Invasionen–Zerstörungen. Die guten sind die, die ihnen Nahestehende umsetzen“, und die Gewinner „sind die großen Waffen-Konzerne und die großen Kapitale, die die Gelegenheit sehen, um Gebiete zu erobern, zu zerstören/wieder aufzubauen. Das heißt: neue Waren- und Konsument\*innen-Märkte zu schaffen“. Das ist der Grund: Nach der Transformation wird es keine Landschaft mehr geben.

Quelle: <https://www.congresonacionalindigena.org/2022/05/25/no-habra-paisaje-despues-de-la-transformacion/>

Übersetzt von Ka.

Anm. d. Übers.:

(1) *Pueblos* verbleibt im Original, da Selbstbezeichnungen; wörtlich: »Völker« oder »Stämme«.

(2) Im Text werden Begriffe verwendet, die auch die Zapatistas zur Beschreibung des herrschenden Systems verwenden (s. EZLN: »300er-Papier« von 2018): Der herrschende *Patrón*, der Herr, ist das kapitalistisch-patriarchale System; es teilt die Welt auf in *Fincas*, in örtlichen Großgrundbesitz (Staaten); und erteilt dem *Finquero*, dem Großgrundbesitzer vor Ort, seine Befehle, die dieser weitergibt an

(3) den *Capataz*, den Vorarbeiter der *Finca*. Die jeweilig Regierenden werden als die *Capataces*, die Vorarbeiter, benannt.